

Beobachtung der Dreizehenmöve (*Rissa tridactyla* L.) am Halterner Stausee

mit 3 Bildern nach Aufn. des Verfassers

Kl. S ö d i n g, Gelsenkirchen-Buer

Am 2. Weihnachtstag 1954 beobachtete Herr Georg Streibel im Westteil des Halterner Stausees neben einer ausgefärbten Zwergmöve (*Larus minutus* Pallas) auch eine Dreizehenmöve (*Rissa tridactyla* L.). Diese zeigte die dunklen Diagonalstreifen über den Flügeln



Männchen der Dreizehenmöve auf dem offenen Wasser des Stausees

und das scharf abgesetzte schwärzliche Nackenband des Jugendkleides. Am folgenden Tag vermochte ich in Begleitung von Herrn Studienrat Zabel diese beiden seltenen Vertreter aus der Familie Laridae eindeutig zu bestätigen. Nach dem 27. 12. 1954 konnten jedoch die beiden Stücke trotz eifriger Bemühens nicht mehr gesichtet werden.

Um die Mittagszeit des 16. 2. 1955 stellte ich dann bei starkem Schneegestöber abermals Dreizehenmöven und zwar adulte Vögel im Ruhekleid fest, die sich bei einer offenen Wasserrinne im öst-



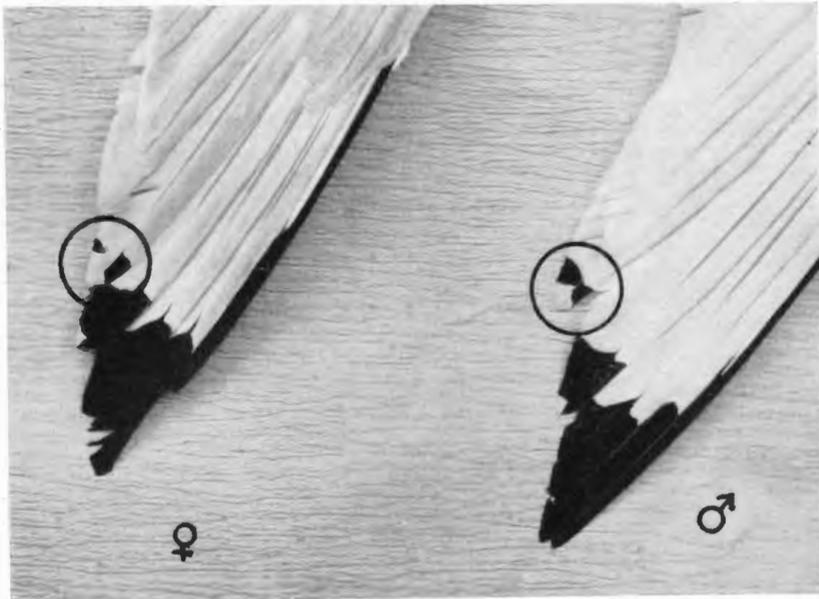
Weibchen der Dreizehenmöve, Unterseite beim Ruderflug in der Nähe des Baggerwerkes Haltern

lichen Teil des Halturner Stausees aufhielten. Nach dem amtlichen Bericht der Seewetterwarte Hamburg vom gleichen Tage trieb ein kräftiges Tief über Südnorwegen südwärts vor, das bei uns stürmische südwestliche Winde auslöste, die reichlich Schneefall mit teilweise erheblichen Verwehungen brachten.

Diese beiden Hochseemöven konnten nun glücklicherweise fast eine Woche unter Kontrolle gehalten werden, da sie sich ausschließlich in der Nähe des Baggerwerkes aufhielten. Es wurde mehrmals beobachtet, daß die beiden Dreizehenmöven — besonders in sonnigen Mittagsstunden — durch Stoßtauchen versuchten, an der Wasseroberfläche erscheinende fingerlange Fische wegzufangen, was ihnen in Einzelfällen auch gelang. Auffallend erschien mir das gerade am ersten Tag festgestellte ausgiebige Baden dieser Exemplare durch Untertauchen des Vorderkörpers unter Wasser nach Art unserer Enten. Diese „Reinigung“ wurde in fast leidenschaftlicher Weise oft minutenlang ununterbrochen geübt. Mit Vorliebe stiegen des weiteren die Dreizehenmöven im Fluge an senkrechten Wänden und Aufbauten, wie Hebekran u. dgl., hoch (Felsenbrüter!) und kreuzten immer wieder über den an der Kaimauer liegenden Schleppekähnen mit ihren

ausgebaggerten Sanden. Ein von Menschenhand auf das Eis geworfener Süßwasserfisch wurde sofort aufgenommen. Die Belegschaft des Baggerwerkes zeigte sich den Möven gegenüber sehr aufgeschlossen und es wurde von ihnen versucht, durch Anbieten von Muscheln usw. diese sichtlich schwächer werdenden Fremdlinge möglichst lange am Leben zu erhalten. Leider waren aber zuletzt die Dreizehnmöven den dreisten Angriffen einiger Lachmöven nicht mehr gewachsen, die ihnen fortwährend die gereichte Atzung streitig machten. In den letzten Tagen sah man *Rissa tridactyla* sogar trocknes Brot annehmen, das in den ersten Tagen verschmäht wurde. Die wenigste Scheu zeigte das Männchen, während das Weibchen mehr Distanz gegenüber den Menschen wahrte.

In der 2. Woche entschied sich schließlich das Schicksal der Dreizehnmöven. Am Montagabend (22. 2.) trieb das Weibchen vollkommen ermattet auf dem Wasser und konnte am nächsten Morgen verendet herausgefischt werden. Am Dienstag (23. 2.) zeigte sich auch das Männchen so weit entkräftet, daß man sich entschloß, es zu greifen. Da der Vogel aber noch so eben fliegen konnte, gelang dieses nur mit Hilfe eines Keschers. In einen geschlossenen Raum gebracht, wurde das Exemplar mit zerhacktem Seefisch getzt, der zunächst



Schwingenmuster beider Vögel (im Kreis Spitzen der 5. Handschwinger)

auch angenommen, dann aber doch schließlich wieder ausgewürgt wurde. Am Morgen des 24. 2. war auch dieses Stück eingegangen.

Zwei Tage später (25. 2. 1955) wurden beide Belegstücke dem Museum für Naturkunde übergeben. Beim Abbalgen konnte von Herrn Dermoplastiker Vornefeld die Richtigkeit des von mir auf Grund von Beobachtungen (Verhaltensweisen usw.) vermuteten Geschlechts der Vögel bestätigt werden. Das eine Präparat soll dem Museum für Naturkunde in Münster, das andere der Sammlung der Vogelschutzwarte Essen-Altenhudem in Essen-Bredeneu überlassen bleiben.

Maße und Beschreibung: a) ♂: Gewicht = 342 g; Flügelänge = 310 mm; Schwanzlänge = 130 mm; Lauf = 42 mm; Schnabel = 34 mm. Hinter den Ohrdecken ein weniger ausgedehnter schwärzlicher Fleck, vor dem Auge eine stärker schwärzlich wirkende halbkreisförmige Umrandung als bei b. b) ♀: Gewicht = 298 g; Flügelänge = 290 mm; Schwanzlänge = 120 mm; Lauf = 38 mm; Schnabel = 32 mm. Hinter den Ohrdecken ein sich bis zum Scheitel erstreckender schwärzlicher Streifen. Füße schwärzlicher als bei a. Schnabel grünlich-gelb wie bei a, jedoch in der Spitze der oberen Hälfte in eine graublau Tönung übergehend.

Beide Vögel zeigten beim Auffinden blutrote Schnabelwinkel. Auffallend erschien ferner die abweichende Zeichnung, insbesondere der schwarzen Spitzenflecken auf den 5. Handschwingen. Ob diese Variation in der Aufteilung der schwarzen Flächen ganz allgemein geschlechtsgebunden ist, könnte nur bei Durchmusterung einer größeren Anzahl von Belegstücken nachgeprüft werden.

Die Invasion des Sibirischen Tannenhähers (*Nucifraga cariocatactes macrorhynchos* Brehm) 1954 und sein oekologisches Verhalten in Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Dem Wunsch der Schriftleitung, über die große Tannenhäherinvasion des vergangenen Jahres zu berichten, bin ich um so lieber nachgekommen, als vom Westfälischen Museum für Naturkunde in Münster (Dr. Runge) mehrere Umfragen veranstaltet wurden, für die ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichen Dank ausspreche. Es kam mir vor allem darauf an, durch diese Umfragen neben Nachrichten über den Invasionsverlauf auch Auskünfte über das ökologische Verhalten in den Invasionsgebieten zu erhalten, worüber bisher in der Literatur nur Weniges und nicht ganz Zutreffendes berichtet wurde. Außer dem durch die Umfragen angefallenen Material wurden mir von meinen eigenen Mitarbeitern zahlreiche Beobachtungen zur Verfügung gestellt, so daß sich die Bearbeitung auf ein ziemlich umfangreiches Material stützen kann.